

Rezension

Handbuch Fremdsprachendidaktik

in:

Zeitschrift

für Romanische Sprachen und ihre Didaktik

(ZRomSD)

Heft 4,2

Herbst 2010

Hallet, Wolfgang & Königs, Frank G. edd. 2010. *Handbuch Fremdsprachendidaktik*. Seelze-Velber: Kallmeyer, 399 p.

Das Jahr 2010 könnte als ein Jahr in die Geschichte der Fremdsprachendidaktik eingehen, in dem im Bereich der Hand- und Lehrbücher einige Neuerscheinungen von den Entwicklungen des vorausgegangenen Jahrzehnts einerseits und

von einer zunehmenden Ausdifferenzierung und Etablierung der wissenschaftlichen Disziplin Fremdsprachendidaktik andererseits zeugen. Dem hier anzudeutenden *Handbuch Fremdsprachendidaktik* folgte die ebenso empfehlenswerte Überblicksdarstellung *Fremdsprachendidaktik* von Helene Decke-Cornill und Lutz Küster¹ sowie eine tatsächlich im Sinne des Reihentitels „Bachelor Wissen“ wohl eher für allererste Einführungskurse oder Praktikumsbegleitkurse geeignete *Fachdidaktik Französisch* von Christiane Fäcke², der bereits im Jahr 2009 eine trotz grundlegend guter Ansätze mit zahlreichen Monita behaftete *Fachdidaktik Spanisch*, herausgegeben von Andreas Grünewald und Lutz Küster, vorausgegangen war.³

Mag diese zeitliche Konzentration hand- und lehrbuchartiger Veröffentlichungen einerseits Zufall sein, mag es auch einem Interesse der Verlage an profitversprechenden Projekten in Zeiten gestiegener Zahlen von Lehramtsstudierenden geschuldet sein, so ist es doch offenkundig, dass es an der Zeit war, wieder einmal Bilanz zu ziehen und den aktuellen Forschungsstand, so gut wie möglich, zusammenzutragen. Dies ist Wolfgang Hallet und Frank G. Königs – das kann vorweggenommen werden – in insgesamt vorzüglicher Weise gleich zu Beginn des Jahres gelungen. Ihr Kompositband darf damit mindestens als aktuelle Ergänzung des ein wenig in die Jahre gekommenen Standardwerks *Handbuch Fremdsprachenunterricht* von Bausch & Christ & Krumm gelten, dessen fünfte Auflage von 2007 ja bekanntlich unverändert gegenüber der vierten Auflage von 2003 ist, in welcher die Neuerungen des letzten Jahrzehnts folglich nur in Ansätzen berücksichtigt werden konnten.⁴

Der Band enthält 86 Beiträge zu Einzelfragen im Umfang von jeweils drei bis acht, häufig etwa fünf Druckseiten, die sich auf folgende zwölf Sektionen verteilen: Fremdsprachendidaktik als Theorie und Disziplin, Sprachen- und bildungspolitische Rahmenbedingungen, *Skills* und Kompetenzen, Literatur- und

¹ Decke-Cornill, Helene & Küster, Lutz. 2010. *Fremdsprachendidaktik*. Tübingen. Vgl. Rezension im vorliegenden Heft durch Bárbara Roviró.

² Fäcke, Christiane. 2010. *Fachdidaktik Französisch*. Tübingen: Narr.

³ Grünewald, Andreas & Küster, Lutz. edd. 2009. *Fachdidaktik Spanisch*. Stuttgart: Klett. Rezensionen: *ZRomSD* 4/1, 2010, 168-172 (Eva Leitzke-Ungerer), *Hispanorama* 128, 2010, 99f. (Daniel Reimann).

⁴ Bausch, Karl-Richard & Christ, Herbert & Krumm, Hans-Jürgen. edd. ⁵2007. *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen & Basel: Francke.

Kulturdidaktik, Unterrichtsformen und Methoden, Beurteilen und Evaluieren, Lernerbezogene fremdsprachendidaktische Konzepte, Medien im Fremdsprachenunterricht, Didaktische Handlungsfelder, Sprachlehr- und -lernforschung, Fremdsprachliche Lehrerbildung, Forschungsfelder. Berücksichtigt man, dass das Werk sicherlich gerade auch Studierenden eine Fibel darstellen wird, ist es besonders erfreulich, dass es einen eigenen Abschnitt zu aktuellen Forschungsfeldern gibt (dazu s.u.), um bereits bei Studierenden das Bewusstsein zu schärfen, dass Fremdsprachendidaktik mehr ist als ein rezeptologisches Anwendungsfach, sondern eine eigene, ausdifferenzierte wissenschaftliche Disziplin.

Die Anordnung solch großer thematischer Blöcke ist letztendlich wohl immer einer gewissen Willkür unterworfen und zeugt von der Komplexität der Disziplin, welche von den Bezugswissenschaften mitunter bedauerlicherweise ignoriert wird. Im konkreten Fall hätte Rez. vielleicht für eine frühere Platzierung der Abschnitte X „Sprachlehr- und -lernforschung“ sowie VII „Lernerbezogene fremdsprachendidaktische Konzepte“ als Grundlagen unmittelbar nach dem ersten Abschnitt plädiert, die Abschnitte V „Unterrichtsformen und Methoden“, VIII „Medien im Fremdsprachenunterricht“ und IX „Didaktische Handlungsfelder“ hätten wiederum mit in sich logischen Übergängen im zweiten Teil des Bandes unmittelbar aufeinander folgen können. Es wirkt, als wäre hier – hochschuldidaktisch in einem Einführungskurs vielleicht legitimen – Erwägungen eines „*medias in res*“ (der bildungspolitischen Rahmenbedingungen und des kompetenzorientierten Fremdsprachenunterrichts) der Vorzug vor der wissenschaftlichen Grundlegung gegeben worden, während letztere gerade in einem Handbuch sicherlich ihre Daseinsberechtigung hätte. Inwiefern ferner der Anglizismus „*skills*“ in einem Sektionstitel erforderlich ist, darf zumindest aus romanistischer Sicht hinterfragt werden. Doch diese Bemerkungen betreffen Kleinigkeiten und Fragen des Geschmacks – schon in der Anlage erkennt man insgesamt, dass es sich um einen äußerst ernstzunehmenden Beitrag zur Positionierung der Fremdsprachendidaktik im Jahr 2010 handelt.

Für die einzelnen Beiträge konnten vielfach namhafte Fachvertreter bzw. im jeweiligen Bereich ausgewiesene Forscher gewonnen werden (z.B. Herbert Christ zu „Geschichte der Fremdsprachendidaktik“, Eynar Leupold zu „Bildungsstandards“, Wolfgang Zydariß zu „Kompetenzen und Fremdsprachenler-

nen“, Lothar Bredella zu „Fremdverstehen und interkulturelles Verstehen“, Rüdiger Grotjahn zu „Sprachtests“ oder Franz-Joseph Meißner zu „Interkomprehensionsforschung“). Aus romanistischer Sicht hätte man sich vielleicht den/die ein oder anderen romanistischen Fachvertreter mehr mit entsprechend verstärkter Fokussierung auf insgesamt drei große Schulsprachen gewünscht. Erfreulich und damit distinktiv gegenüber Vorläufer-Veröffentlichungen ist, dass wesentliche Fragestellungen auch der jüngeren fremdsprachendidaktischen und -politischen Diskussion mit eigenen Einträgen aufgegriffen werden, z.B. (in dieser Reihenfolge) Bildungsstandards, Kompetenzen, Sprachmittlung, Transkulturelles Lernen, *Classroom discourse* und Interaktion, Szenisch-dramatische Formen, Sprachenzertifikate oder Sprachlerneignung.

Aus der Länge der einzelnen Beiträge ergibt sich, dass man von ihnen keine umfassenden Darstellungen des jeweiligen Themas erwarten kann. Mitunter handelt es sich auch um eindeutig perspektivierte Stellungnahmen einzelner im genannten Bereich ausgewiesener Fachvertreter, die nicht den Blick auf das Ganze beanspruchen können. Dennoch vermitteln die Beiträge in den meisten Fällen einen guten bis sehr guten Einblick in die jeweilige Fragestellung und sind bibliographisch auf aktuellem Stand, so dass sie als Grundlage einer weiterführenden Beschäftigung mit ausgewählten Fragestellungen in jedem Fall herangezogen werden sollten, sei dies im Hinblick auf die Beschäftigung mit einer Forschungsfrage, auch im Rahmen des fachdidaktischen Studiums (z.B. Haus- oder Zulassungsarbeit), sei es im Hinblick auf die Vorbereitung einer akademischen Lehrveranstaltung.

Im Folgenden können nur einzelne Beiträge gewürdigt werden, gerade auch mit dem Ziel, Anregungen für eventuelle Neuauflagen zu geben. Hier genannte Monita sollen also nicht, dies sei nochmals betont, über den hervorragenden Gesamtcharakter des Werkes hinwegtäuschen. Sehr innovativ und positiv sind im Bereich I „Fremdsprachendidaktik als Theorie und Disziplin“ die beiden Beiträge „Fremdsprachendidaktik in englischsprachigen Ländern“ (Michael Byram et al.) und „Fremdsprachendidaktik in romanischen Ländern und romanischen Kultur- und Bezugsräumen“ (Franz-Joseph Meißner) zu bewerten, wobei in dem romanistischen Beitrag eine etwas differenziertere Auseinandersetzung mit der Situation gerade in Spanien und Italien, aber auch in Portugal wün-

schenswert gewesen wäre. Insgesamt wird hier mehr auf große Arbeitszentren wie CIEP und CREDIF sowie auf die Kulturinstitute denn auf universitäre Forschungsschwerpunkte fokussiert. Zwar unterliegt man im Falle relativ kleiner Fächer bei deren Berücksichtigung immer ein wenig der Gefahr, das Ephemere zu verzeichnen, andererseits haben sich gewisse Forschungs- und Arbeitszentren herausgebildet (etwa die Universidad de Salamanca oder die Ca'Foscari in Venedig), denen bei aller Vorsicht auch mittelfristige Bedeutung prognostiziert werden kann und die auch im Sinne der Historiographie der romanistischen Fremdsprachendidaktik zu verzeichnen würdig scheinen.

Als besonders positiv hervorzuheben erscheint Rez. ferner die verstärkte Berücksichtigung des Bereichs „inter-/transkulturelles Lernen“, der aus verschiedenen Perspektiven kompetent beleuchtet wird („Interkulturelle Kommunikative Kompetenz“ (Adelheid Hu), „Fremdverstehen und interkulturelles Lernen“ (Lothar Bredella) und „Transkulturelles Lernen“ (Britta Freitag)). Dabei scheint Rez. insbesondere die Aufnahme des Stichworts „Transkulturelles Lernen“ mit einem eigenen Beitrag begrüßenswert, wobei Verf. noch nicht alle Facetten des Konzepts und seiner didaktischen Implikationen ausleuchtet.

Erfreulich ist ferner die Aufnahme eines Konzepts „Kulturelles Lernen“ (Wolfgang Hallet), dessen Konturen sicherlich in Zukunft noch weiter geschliffen werden müssen (vgl. auch den abschließenden Abschnitt „Desiderate“, in denen Verf. u.a. unterstreicht, dass das Konzept „kaum systematisch entwickelt, geschweige denn curricular verankert ist“, 132). Ähnliches gilt für den Bereich „Wörterbuchdidaktik“ (Ekkehard Zöfgen), ein Forschungsfeld, in dem gerade auch angesichts der Zulassung zweisprachiger Wörterbücher im Abitur in einem Flächenstaat wie Bayern weitere Grundlagenforschungen und (unterrichts-)methodische Reflexionen notwendig werden.⁵

⁵ Beiträge im Druck bzw. in Vorbereitung (Auswahl): Rez. „Kontrastive Pragmatik und transkulturelle kommunikative Kompetenz. Eine Analyse zweisprachiger Lerner- und Handwörterbücher Deutsch-Spanisch/Spanisch-Deutsch“, in: Eggelte, Brigitte & Sánchez-Prieto, Raúl & Veith, Daniel. edd. *Contrastivica 2009 – Encuentros ibero-germánicos de lingüística contrastiva*. Stuttgart: ibidem; Egido Vicente, María. „El diccionario bilingüe en la clase de español“, für: *Zeitschrift für Romanische Sprachen und ihre Didaktik* 5/2, 2011.

Ebenso ist der Artikel „Sprachenzertifikate“ (Albert Raasch) begrüßenswert, wobei der Beitrag eher ein wenig erwachsenenbildungslastig wirkt (aus Sicht des Rezensenten überverhältnismäßig starke Betonung von telc) und vor allem die komplexe Zertifikats-Realität in der Romania, insbesondere in Italien, nur unzureichend berücksichtigt (mit der Nennung jeweils der „Universität“ (sic – korrekt wäre: Ausländeruniversität) Perugia und Siena bei gleichzeitiger Ausklammerung von Roma III und der Società Dante Alighieri könnte dem Beitrag sogar der – sicherlich unberechtigte – Vorwurf der Befangenheit angetragen werden). Wünschenswert wäre aus Sicht des Rezensenten – angesichts der zahlreichen innovativen Impulse, mit denen das Werk aufzuwarten hat – ggf. auch ein eigener Eintrag zu nonverbalen Kompetenzen gewesen.⁶

Bedauerlich ist, dass das Kapitel „Spracherwerb und Sprachenlernen“ (Frank G. Königs) äußerst knapp gehalten ist [322-325]; seine Anlage ist originell, aber im Sinne eines Handbuches wäre eine vertieftere, auch kritische, monographische Auseinandersetzung, ggf. verteilt auf mehrere Einzelbeiträge, mit verschiedenen Spracherwerbs- und Sprachlerntheorien bzw. -hypothesen für eine Neuauflage vielleicht zu reflektieren.

Selbiges gilt auch für das Kapitel „Empirische Unterrichtsforschung und *Action Research*“ (Claudia Riemer). Nicht nur, dass durch Überschrift und Anlage des Artikels die Aktionsforschung sehr stark betont wird, auch insgesamt bleibt das Kapitel in dem ihm zugestandenen Umfang [359-363] eher oberflächlich. Auch hier empfiehlt Rez. für Neuauflagen, die Aufteilung verschiedener Forschungsansätze auf einzelne Kapitel in Erwägung zu ziehen, so dass über die oben erwähnte Bewusstseinsstiftung hinaus auch operable Grundlagen für ein (empirisch) wissenschaftliches Arbeiten in dem ansonsten so lobenswerten Band vermittelt werden. Die Daseinsberechtigung auch traditioneller, „hermeneutischer“ Zugriffe, die gerade im Bereich konzeptioneller Entwicklungen z.B. der Literatur- und Kulturdidaktik ihre Anwendung finden können, wird vermutlich stillschweigend vorausgesetzt, könnte aber ebenfalls in einem eigenen Kapitel in Grundlagen und Anwendungsbeispielen dargestellt werden.

⁶ Vgl. u.a. die Beiträge des Rez. „Französisch durch Gesten. Bausteine zu einer Didaktik der nonverbalen Kommunikation“, in: *Französisch heute* 1, 2000, 68-82, „Nonverbale Kommunikation im Spanischunterricht und interkulturelles Hör-/Sehverstehen“, in: *Hispanorama* 121, 2008, 93-97.

Die Auswahl der in Abschnitt XII verhandelten „Forschungsfelder“ ist dann sicherlich subjektiv, die besondere Betonung der Interkomprehensionsdidaktik bei gleichzeitiger Ausklammerung einer echten, integrativen Mehrsprachigkeitsdidaktik, die gerade auch Franz-Joseph Meißner so viel zu verdanken hat, vielleicht zu hinterfragen.

Insgesamt handelt es sich trotz der aufgezeigten, kleineren Abstriche, die sich in einem Unternehmen dieses Umfangs immer finden lassen und die lediglich Anregungen für sicherlich bald erforderliche Neuauflagen geben sollen, um ein hervorragendes Buch, das jedem, der mit Fremdsprachenlernen und -lehren befasst ist – Studierenden und Lehrenden sowie praktizierenden Lehrern – uneingeschränkt empfohlen werden kann.

DANIEL REIMANN (WÜRZBURG)